

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pf.
bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 M. 12 Pf.
Scheine täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gmü.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pf.
Festametzelle 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 23.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 304

Diez, Samstag den 30. Dezember 1916

22. Jahrgang

Neujahr.

Weniger noch als sonst, aber im Herzen voll Zuversicht
erschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres. Wird
das Jahre 1917 die Entscheidung des Krieges bringen, wird
es uns den Frieden wiedergeben, den mit uns alle Völker
der Welt so sehnlichst erharren. Wir wissen es nicht, und
niemand weiß es. Das Ergebnis der bisherigen Friedens-
bemühungen, so gewichtig und wertvoll diese auch sind,
läßt sich noch in keiner Weise absehen. Die ergangenen
Unterhandlungen können Versuche legen in den ersten Ring, der
die Kämpfenden umspannt, sie können aber auch völlig
scheitern und als Folge davon die weitere Kriegsführung auf
das äußerste verschärfen. Wir müssen uns daher auf beides
gefaßt machen, auf die Möglichkeit des Friedensschlusses im
neuen Jahre, zugleich aber auch auf die denkbar blutigste
Fortsetzung des Krieges. Wir und unsere Verbündeten sind
für jede der beiden Eventualitäten gerüstet. Wir werden
aus der Kriegs- ebenso gut in die Friedenswirtschaft über-
gehen, wie wir fest und zielbewußt an Stelle der wirtschaft-
lichen Friedensverhältnisse die Kriegsorganisation setzen.
Es werden aber auch, wenn es das Schicksal anders von
uns fordert, jeder möglichen Steigerung der Kriegsführung
willig sein und unsern Mann so weiter stehen wie bisher.
Die Aufgabe, die das neue Jahr uns stellt, mag heißen,
wie sie will, sie wird gelöst werden. Das Zielbewußtsein,
dessen Mangel eine der wesentlichsten Schwächen unserer
Ära darstellt, ist unsere Stärke.

Dieses Bewußtsein würde nicht genügen, wenn nicht
hinter ihm der kategorische Imperativ der Pflicht stünde,
der seit vielen Jahrzehnten nicht mehr so in Fleisch und
Blut jedes einzelnen von uns Raum und Kraft gewonnen
hat wie gegenwärtig. Schon deshalb dürfen wir von dem
neuen Jahr, so dicht auch der Schleier ist, der über seinen
Geschicksal gebreitet liegt, Gutes für uns erhoffen. Nie-
mand von uns denkt mehr vorwiegend an sich und stellt
sein eigenes kleines Ich in den Mittelpunkt der Interessen;
vielmehr den Blick auf das Ganze gerichtet, dessen
Teil er ist, auf das gemeinsame Vaterland. Gut und Blut
dem Vaterlande, daß es heute eine Selbstverständlichkeit, die
bei hoch und niedrig, jung und alt, Mann und Frau
findet. Die Begeisterung, mit der unsere heldenhaften Trup-
pen von Sieg zu Sieg schreiten oder dem übermächtigen
Gegner standhalten, mit der liberalen in deutschen Vänden der
Verleumdung der vaterländischen Hilfsdienstpflicht begrüßt wurde,
bietet die Gewähr dafür, daß wir durchhalten und siegen
werden, bildet zugleich aber eine Bürgschaft dafür, daß ein
neues Geschlecht entsprossen ist, das sich auch im Frieden
immer bewähren und alle wirtschaftlichen und ideellen Güter
unseres Volkes mehren und ungehinder Blüte entgegen-
bringen wird. In ein neues Geschlecht ist im Entstehen, es
wird eine Wiedergeburt des ganzen deutschen Volkes sein.
Wir haben das bisher anmaßend aufgestellte Verhältnis von
Leisten und Pflichten gehörig umgewandelt und der Pflicht
in ihr gebührenden ersten Platz angewiesen. Die Folgen
sind Erneuerung, die die Garantie der Dauer in sich trägt,
werden nicht ausbleiben.

Wir sind anspruchslos geworden und haben für die
Sicherung der Güter des Lebens einen neuen Maßstab ge-
nommen. Wie der Parierhaber geschwunden ist, so sind auch
die sozialen und gesellschaftlichen Klassenunterschiede, die
nicht selten so aufdringlich in die Erscheinung traten,
weniger hervorgetreten worden. Das deutsche Volk ist
zu einer alten und unvergleichlichen Wesensart wieder zu-
gekehrt, hat den ausländischen Jähns von sich geworfen
und in seinem Deutschtum wieder volles Genügen gefunden.
Das neue Jahr mag bringen, was es will, es wird bei der
nationalen Hochstimmung, zu der unser gesamtes Volk sich auf-
gerichtet hat, der ganzen deutschen Nation zum Heile
und Segen gereichen. Wir haben aus der Heimtückung und
Verleumdung gelernt und nun durch sie nicht unterliegen
lassen, wir werden auch, wenn wir den Krieg siegreich be-
enden, uns nicht blößen in Hoffahrt und Stolz. Im Feuer
des Kriegeswunders ist unser deutsches Volk geläutert, das
keine Weichei ist von den anhaltenden Schlachten be-
kannt worden. Wir gehen mit voller Zuversicht jedem kom-
menden Tage entgegen; denn wir wissen, welche Aufgaben
uns ein jeder im neuen Jahre auch stellen mag, wir werden
sie lösen. Wir erwarten keine Genüsse und rauschende Lust,
wir erwarten angestrengte Arbeit; aber wir wissen im vor-
aus, daß, wie das ganze Leben, so auch jedes Jahr lohnbar
werden ist, wenn es Mühe und Arbeit gewesen ist. In-
dem wir in dieser Stimmung in das neue Jahr eintreten,
wollen wir demütig und heißen Dankes voll unsere Blicke
nach oben, und bitten den guten, treuen Gott, er möge uns
weiter geleiten.

Die Königskrönung in Ungarn.

Seit Wochen bereitet sich Budapest, die Hauptstadt des
unabhängigen Ungarns, dessen herrliche Széne im fest-
lichen Weltkriegs aufs neue sich ihrer Ahnen würdig zeigen
lassen und von Sieg zu Sieg schritten, vor, ihren neuen

König zu empfangen. Tribünen wurden errichtet, aus den
72 Komitaten wurde Erde von historischen Stätten gesandt,
aus denen der Krönungshügel errichtet wurde. Das prach-
volle Gewand der Königin aus schwerer Ducheffe-Seide
wurde nach einem altungarischen Gewande aus der Familie
Esterhazy gearbeitet. Triumphbogen, wehende Fahnen, be-
geisterte Huldigungsrufe begrüßten das Königspaar auf
ihrem Einzuge.

Als Befreier Siebenbürgens hat sich der neue König
einen besonderen Platz im Herzen seiner ungarischen Unter-
tanen gesichert. Der erste Akt der Krönungsfeierlichkeiten ist
vollzogen. Eine Abordnung von Mitgliedern des Mag-
natenhauses und des Abgeordnetenhauses erschien gestern
beim König, um das tags zuvor unterbreitete Krönungs-
diplom mit dem königlichen Siegel und der Unterschrift
vorzulegen, entgegenzunehmen. Auf der Estrade des Thron-
saales, wo der Empfang stattfand, war die Königin, den
kleinen Kronprinzen an der Hand führend, als Zuschauerin
erschieden. Sie wurde mit lebhaften Ovationen von den Ab-
geordneten begrüßt. Hierauf erschien der König und über-
reichte dem die Krönung führenden Fürstprimas das
unterfertigte Krönungsdiplom, worauf dieser mit herzlichem
Worte dankte. Auf die Worte des Fürstprimas erwiderte
der König, es gereiche ihm zu inniger Befriedigung, daß er
das Krönungsdiplom, das verfassungsmäßig die Rechte des
Herrschers wie des Volkes sichere, hiermit ausfolgen könne.
Er erinnerte an die Worte Kaiser Franz Josefs, es sei un-
möglich, daß das, was in aufrichtiger Eintracht der König
und die Nation geschaffen, nicht heilsam sei, worauf be-
geisterte Ehrenerkennung. Schließlich erbat der König
Gottes Segen für die Nation und die vereint zu leistende
Arbeit. Der König ernannte den Grafen Carl Ruchn Heder-
bary und den Grafen Aurel Desevich zu Kommissaren, die
die Ueberführung der Krone und der Krönungsiniquen
ins königliche Schloß und von dort in die Krönungskirche
zu überwachen haben.

Die Krönung selbst vollzieht sich heute als zweiter und
wichtigster Teil des Krönungsaktes unter Entfaltung des
vollen Pompes der katholischen Kirche und des höchsten
Glanzes der ungarischen Staatlichkeit. Als Paladin des
Reichstages ist Graf Tisza gewählt. Die bei der Krönung
zur Verwendung gelangenden Reichsiniquen: Krone, Krö-
nungsmantel,zepter, Reichsapfel, Kreuz usw., deren jedes
eigene eine große Geschichte hat, sind seit Jahrhunderten
dieselben geblieben und genießen wegen ihres Ursprungs
wie durch ihr Alter die Verehrung der ganzen Nation.

Der König hat dem Grafen Julius Andrássy, dem
Fürsten Ladislaus Botthany-Strattmann, dem Präsidenten
des Magnatenhauses, Baron Samuel Josika und dem
Grafen Aurel Desevich das Goldene Bleß verliehen.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 29. Dez. abends. (WB. Amtlich.) Stärkeres
Feuer nördlich der Somme. Gegen Front und Flanke unserer
neuen Stellung am „Toten Mann“ geführte Angriffe der Fran-
zosen sind abgewiesen worden.

Düffront nichts besonderes.
Heeresgruppe Madensen ist im weiteren Fortschreiten.
In Mazedonien Ruhe.

WB. Großes Hauptquartier, 29. Dezember. Amtlich
Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Am dem Wäpfer der Maas führten gestern an der
Höhe 304 und an dem Südhange des Toten Mannes Teile
der Infanterieregimenter Nr. 13 und 155, des Jägerregi-
ments Nr. 37, sämtlich von der Somme her räumlich be-
kannt. Vorhänge in die französischen Stellungen
aus. Eingehende Vorbereitung durch Artillerie und
die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich ge-
wordenen bewährten Minenwerfer bahnte den Stoßtruppen
den Weg gegen die zweite und dritte Linie der feindlichen
Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offi-
ziere, und 7 Maschinengewehre zurückgebracht wur-
den. In den gewonnenen Gräben wurden auch nachts
wiederholte Gegenangriffe des Feindes abgewiesen.
Im Wald von Cheppy und Marlaucourt hielten wacker
Hürttenberger und Badener mehrere Gefangene aus der
feindlichen Stellung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des
Generals der Infanterie von Gerolt hat sich in Ueberein-
stimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei in
dem Gebirge östwärts vorgeschoben. Österreichisch-
ungarische Truppen haben in dem schwierigen Höhen-
gelande der Ostfront von Siebenbürgen mehrere hintereinan-
der liegende Stellungen gesichert, dabei wurden 1400
Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinenge-
wehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensen.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen
bayerische und österreichisch-ungarische Truppen unter Füh-
rung des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen im Ge-
birge starken Widerstand der verbündeten Gegner und er-
reichten Tumulitzi, 20 Kilometer nordwestlich von Rimnicul-
Saratz.

Der rechte Armee-Flügel blieb zwischen dem Rimnicul-
Abschnitt und dem Lauf des Buzau nach Nordosten vor,
nahm mehrere zäh verteidigte Dörfer und ließ den zwischen-
den Russen keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am
Sernabschnitt zu setzen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich
das westpreussische Inf.-Regt. Nr. 148 aus.

An Gefangenen vom 28. 12. sind über 1400 Russen,
an Beute 3 Geschütze und mehrere Maschinenge-
wehre eingebracht.

In der Dobrußa ist Radel genommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 29. Dez. (WB.) Amtlich wird veröffentlicht:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und nördlich von Rimnicul Saratz drängt die
Armee des Generals von Falkenhayn den Feind von Stellung
zu Stellung zurück. Im Hochgelände nordwestlich der genannten
Stadt wurde er durch die österreichisch-ungarischen und bayeri-
schen Truppen des Generals Krafft von Dellmensingen erneut
gezwungen. Die zu diesen gehörige Kampfgruppe des Feldmar-
schallleutnants Ludwig Gledinger steht vor Dedulest im Kampf.
Auch der Südflügel der von Generaloberst Erzherzog Josef
befehligen Heeresfront hat sich dem Angriff angeschlossen.
Österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte entziffen dem
Feinde im oberen Zabala-Raenja- und Putna-Tal eine Reihe
stark ausgebauter Stellungen und erlitten bei Sarja nordöst-
lich von Soud-Mezs feindliche Linien. Der Feind ließ bei den
gefrigen Kämpfen in der Walachei und am Gebirge westlich
von Hotani 3000 Gefangene, 6 Geschütze und über 20 Maschi-
nengewehre in unserer Hand. Weiter nördlich keine Kämpfe
von Bedeutung.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader besetzte am
27. d. Mts. den von feindlichen Truppen stark besetzten Bahn-
hof von Onesti mit Bomben. Mehrere Gebäude gerieten in
Brand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karst-Hochfläche war das italienische Artillerie-
feuer gestern lebhafter als an den vergangenen Tagen. Im
Wippach-Tale schoß einer unserer Kampfflieger ein feindliches
Flugzeug ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

U-Boot Beute.

(WB.) Berlin, 28. Dez. (Amtlich.) Eines unserer
Unterseeboote brachte vor einiger Zeit im Nördlichen Eise-
meer östlich des Nordkaps den Dampfer Suchan der ruf-
sischen Freiwilligen-Flotte auf. Der Dampfer war mit
Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege
von Amerika nach Archangelsk.

Nachdem die russischen Schiffs-offiziere als Gefangene
auf das Unterseeboot genommen worden und ein deutscher
Seeoffizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des
Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von
einem U-Boot, nach einem deutschen Hafen gebracht.

Hier stellte es sich heraus, daß es der von den Russen
bei Ausbruch des Krieges im Hafen von Wladivostok be-
schlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie Spezia
war.

Die einen Wert von vielen Millionen darstellende La-
dung des Dampfers bestand aus: 100 000 7,5 Zentimeter-
Schnapnels, 75 000 7,5 Zentimeter-Sprenggranaten, 150 000 3,7
Zentimeter-Patronen, 250 000 Zylinder für Sprenggranaten,
100 000 Zeitzündern, 125 000 Zündschrauben, 150 000 Kilo-
gramm Trinitrotolol (hochwertiger Sprengstoff), 175 000
Kilogramm Rohrexplosiv, 40 000 Kilogramm Schwarzpul-
ver, 127 30 Zentimeter-Geschütze, 150 Zylinder mit Säure,
1 200 000 Kilogramm Blei in Barren, 7 Lastautomobile,
200 Rollen Seidenleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000
Eisenbahnseilen.

WB. Berlin, 29. Dez. (Amtlich.) Im Monat No-
vember sind 138 feindliche Handelsfahrzeuge von insge-
samt 314 500 Br.-M.-T. durch kriegerische Maßnahmen der
Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 244 500 Ton-
nen englisch. Außerdem sind 53 neutrale Handelsfahrzeuge
mit 94 000 Tonnen wegen Beförderung von Vorräten
zum Feinde versenkt worden. Das Monatsergebnis beträgt
also insgesamt 408 500 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind damit durch kriegsgerische Maßnahmen der Mittelmächte 3636 500 Tonnen feindlichen Handelschiffsräume verloren gegangen; davon sind 2794 500 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Friedensbestrebungen

Die skandinavische Friedensaktion.

Wien, 20. Dez. Der schwedische Geschäftsträger und der dänische und norwegische Gesandte überreichten im Auftrag ihrer Regierungen heute im Auswärtigen Amt gleichlautende Noten, die wir nachstehend in deutscher Übersetzung wiedergeben:

Die königliche Regierung nahm mit lebhaftem Interesse von den Vorschlägen Kenntnis, die der Präsident der Vereinigten Staaten soeben gemacht hat, um die Maßnahmen zur Herstellung eines dauerhaften Friedens zu erleichtern. Wenn sie auch jede Annäherung zu vermeiden wünscht, die legitime Gefühle verletzen könnte, so würde die königliche Regierung ihre Pflichten gegenüber ihrem eigenen Volke und gegenüber der gesamten Menschheit nicht zu erfüllen glauben, wenn sie nicht ihre tiefste Sympathie für alle Bestrebungen ausdrücken würde, die der fortgesetzten Vergrößerung von Leid und von moralischen und materiellen Verlusten ein Ende setzen könnten. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die Initiative des Präsidenten Wilson ein Ergebnis zeitigen wird, würdig der hochherzigen Gesinnung, von der ihr Urheber befehle ist.

Wien, 20. Dez. Der schwedische Gesandte und der dänische Geschäftsträger haben heute dem Ministerium des Auswärtigen die wirklich übereinstimmenden Noten überreicht, in welchen ihre Regierungen das Interesse an den Vorschlägen Wilsons und die Hoffnung ausdrücken, daß seine Initiative zu einem Ergebnis führen möge.

Eine Unterredung des norwegischen Stortingpräsidenten.

Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Der Präsident des norwegischen Storting Motinell, einer der angesehensten Schiffsreederei Skandinaviens, gewährte einem Vertreter des Deutschen Transocean-Nachrichtendienstes eine Unterredung in Bergen, in deren Verlauf er ihm folgende, durch Funkpruch der amerikanischen Presse übermittelte Mitteilungen machte: Wenn ich mich über den Frieden und die Friedensfragen äußern soll, kann ich das nur als Norweger vom norwegischen Standpunkt tun, ohne dadurch Partei ergreifen zu wollen für oder gegen eine der kämpfenden Mächte, mit denen mein Vaterland in Frieden und Freundschaft lebt. Aber daneben bin ich doch auch ein Bürger Europas und auf mir lastet das schmerzliche und schmachvolle Gefühl, daß dieser Krieg, der nunmehr schon über zwei Jahre unseren Erdteil zerstört und die weiße Masse dezimiert, ein Bürger- und Brüderkrieg zwischen nahe verwandten und hochkultivierten Nationen ist. Darum wünsche ich sowohl als Norweger, wie als Europäer, von ganzem Herzen, daß dieses Weltunglück jezt vor seinem Abschluß stehen möge. Jeder Tag, der für den Frieden gewonnen ist, ist ein Tag für Europas Wohl, für die Kultur unserer Rasse und deren Weltmission, sowie für das Zukunftsglück der ganzen Menschheit. Deshalb begrüße der ganze skandinavische Norden, die ganze neutrale Welt, die Rede des Reichskanzlers vom 12. Dezember wie man den jungen Morgen begrüßt nach schwerer Sturmnacht. Ich will dabei nicht über die Form dieser Rede sprechen, ebensowenig über den Inhalt der angefügten Note. Wir Neutralen haben nicht zu entscheiden, ob Rede und Note brauchbar sind als direkte Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen. Aber das Wort „Frieden“ ist nun einmal gefallen und der Vorschlag, in Friedensverhandlungen einzutreten, gemacht worden. Schon das allein gibt Hoffnung. Der Wortlaut der ersten Kanzlerrede vom 9. November zeigte, daß die Auffassung des Reichskanzlers vom künftigen Zusammenleben der Nationen den Meinungen verwandt ist, die ihren Ausdruck auch bei anderen führenden Staatsmännern fanden, wie Wilson, Grey und Briand.

Weil ich von diesen Betrachtungen ausgehen muß, kann und will ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Möglichkeit, eine gemeinsame Grundlage für Friedensverhandlungen zu finden, trotz alledem nicht fern ist. Was dem allerdings ziemlich unvollständigen Bericht über Lloyd Georges erste Rede als Premierminister, wie die Presse Norwegens sie brachte, bekam ich persönlich den Eindruck, daß die Antwort auf die deutsche Note so ausfallen wird, daß sie die Eröffnung eines näheren Meinungsaustausches nicht ausschließt. Der französische Dichter Anatole France sagte in einem Artikel über den Weltkrieg: „Der Friede wäre vielleicht nicht mehr fern, wenn man nur von einer Seite erkennen ließe, daß man willig sei, die andere ruhig anzuhören.“ Es ist der inbrünstige Wunsch aller wahren Menschenfreunde, daß die Zeit jezt gekommen sein möge, wo die kämpfenden Parteien zueinander kommen können, um ihre Meinungen über Frieden und Zukunft auszutauschen. Obwohl die neutralen Staaten nicht das Recht haben, ihre kleinen Sorgen neben den unerhörten Leiden, Schrecken und der Trauer, unter denen die kriegsführenden Völker leiden, zu erwähnen, möchte ich es doch nicht ungefragt lassen, daß auch wir es keineswegs gut haben. Insbesondere fühlen die nordeuropäischen Kleinstaaten empfindlich die Nähe des Krieges und werden die Furcht nicht los, daß der Weltkrieg auch sie heimsuchen könnte. Es ist darum nicht zum wenigsten die Liebe zum eigenen Vaterland und der Wunsch für dessen Wohl und Glück, die uns Neutrale so stark hoffen lassen, daß das alte Weihnachtswort „Frieden auf Erden“ bald wieder eine Stätte in den Herzen der Menschen finde.

Norwegische Stimmen.

Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Die deutsche Antwortnote an Amerika sowie die Schweizer Note bilden den Hauptstoff der heutigen Presse der Hauptstadt, die in beiden eine hochbedeutsame Kundgebung erblickt, die geeignet sei, den Frieden zu fördern. Dagbladet hebt die bedrohliche und schwierige Lage hervor, in die die Neutralen geraten würden, falls die gegenwärtigen Friedensbestrebungen nicht zum Ziele führen sollten. Deshalb lägen ähnliche Gründe wie für die Schweiz, für alle übrigen neutralen Länder vor. Wilsons Initiative sei Erfolg zu wünschen. — Intelligentsjer schreiben: Die Gloden des Friedens, die über die Erde tönen, müßten überall einen Widerhall erwecken, da sie denselben unmittelbar ins Herz trafen. — Die Neuierungen des Präsidenten des Storting über das deutsche Friedensangebot, die vor dem Bekanntwerden von dem Schritte Wilsons gemacht wurden, werden heute von sämtlichen hiesigen Blättern unterkürzt u. ohne Kommentar veröffentlicht. Der Präsident nimmt heute im Dagbladet auch Stellung zu Wilsons Friedensvorschlag und schreibt u. a.: Jeder ehrliche Versuch und alle wohlgemeinten Bestrebungen, den Kämpfenden zu helfen und ihre Gedanken und Meinungen einander zu nähern, sind ein Schritt zu einem für beide Parteien ehrenvollen Frieden, der allein auch ein dauernder Friede sein wird. Wir, die glauben, daß ein solcher Friede jezt erreichbar ist, begrüßen die Friedensaktion des Präsidenten Wilson mit Dank, Freude und Hoffnung.

Dänische Ansichten.

Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Politiken beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Friedensmöglichkeit und sagt: Mit jedem Tag, der dahingeht, ohne daß das deutsche Friedensangebot zurückgewiesen sei, wachse die Möglichkeit des Friedens. Das Blatt erblickt auch ein gutes Zeichen darin, daß die Alliierten das deutsche Friedensangebot noch nicht offiziell beantwortet haben, nennt als Symptom von noch größerer Bedeutung den Beschluß der englischen Regierung, eine Reichskonferenz einzuberufen und schließt mit folgenden Ausführungen: Natürlich werden bis zum Eintreffen der Kolonialminister in London verschiedene Wochen vergehen. Es denkt aber niemand mehr an einen schnellen Abschluß des Weltkrieges. Wenach man gegenwärtig spürt, das sind Friedensanzeichen in allen kriegsführenden Ländern, und täglich werden die Friedens-

zeichen deutlicher sichtbar, am wenigsten jedoch in England, von dem man im großen und ganzen während des Krieges wenig erfahren und von dem gegenwärtig nichts anderes vorliegt, als scharfe abweisende Auseinandersetzungen. In England eine wirkliche Geneigtheit für Friedensbestrebungen ist, wird gegenwärtig schwer zu sagen sein, aber wir glauben, daß diese Bestrebungen, wie wir schon früher erklärten, in einem solchen Maße wachsen werden, daß sie nicht mehr unterdrückt werden können, selbst wenn möglicherweise noch einige Zeit verstreichen wird, ehe sie zu einem Ergebnis führen.

Friedenssehnsucht französischer Soldaten.

Wie unter den englischen macht sich auch unter den französischen Soldaten ein zunehmendes Friedensverlangen bemerkbar. Nach Neuierungen französischer Soldaten, die ihren Weihnachtserurlaub bei ihren Familien in der Schweiz verlebten, hat die deutsche Friedensnote auf die französische Armee einen außerordentlich tiefgehenden Eindruck gemacht. Die Soldaten ärgerten sich durchweg über die Sehnsucht nach dem Frieden und gaben zu erkennen, daß sie die Hoffnung ihrer Regierung auf einen vernichtenden Sieg über Deutschland ebenso wenig teilen wie den unbedingten Anspruch auf Zurückgabe Elsaß-Lothringens. Sie haben nur einen Wunsch: Frieden!

Russische Gaiskarrigkeit.

Wien, 28. Dez. (Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die politischen Kreise und die Zeitungen bezeugen den menschlichen Gefühlen, welche die gestern der russischen Regierung übergebene Note der Schweiz veranlaßt habe, ihre Hochachtung und erkennen die von der Bundesregierung und der Schweizer Bevölkerung auf dem Gebiete der Unterstützung der Italiener und Engländer sowie der den Schweizern gewährten Gastfreundschaft geleisteten Dienste an. N. N. N. schreibt: Die Schweiz wiederholt den Irrtum Amerikas, indem sie in dem Wunsche nach einem selbst vorübergehenden Aufhören des Krieges es unterläßt, die an dem Muttervergehen wirklich Schuldigen zu unterrichten. Das Blatt erinnert an die Unmöglichkeit, eine Erneuerung der europäischen Katastrophe durch die Unterzeichnung eines Schriftstückes zu verhindern, das von Deutschland als ein Papierstück angesehen werde. Der Frieden sei nur möglich, wenn die Verwirklichung der Bedingungen, nämlich die Beseitigung des deutschen Militarismus, Deutschland daran hindern, Europa nach seinem Gutdünken in einen Fieberhafter zu verwandeln.

Deutschland.

Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichsbekleidungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Bekleidungs- oder Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die Schuhwaren aus Leder, Web- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen der Bezugspflicht unterwirft. Für bestimmte Luxusartikel, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfang möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Paares getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebefreiung erteilt, die zur Erlangung eines Bezugsscheines auf ein Paar Luxuschuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf 2 Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugsfrei. Folgende neue Bestimmungen sind wichtig: Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Bekleidungsstücke und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als behördlich zugelassene Stellen getragene Klei-

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.

13) (Nachband verboten.)

Heinz Buchmann legte den Zeigefinger an seine große rote Nase und wiederholte mit zuckelnden Augen und gekrauter Stirn Dorotheas Worte. „Diese Philosophie verstehst du! Sie steht beinahe wie Liebe aus. Nachstens bestellen Sie mir einen schönen Gruß an meinen alten Feldern, nicht wahr, Fräulein Dorothea?“

Die Geiragte wandte sich erglühend ab und eilte nach einem befallenden Rücken davon.

Von dem Tage an bestand eine heimliche Freundschaft zwischen den beiden, und Heinz Buchmann warf sich allemal zum Beschützer Dorotheas auf, wenn ihr ein junger Heißsporn in die Wangen riefen oder seinen Arm um sie legen wollte.

Und die Zurechtgewiesenen spöttelten hinter Heinz Buchmanns Rücken:

„Die Dorothea ist sein Schatz.“ —

Wann war seit jenem Tage, als er von Dorothea abgewiesen worden, nicht wieder im Waldkruge gewesen. Dorothea dachte selten an ihn. Häufiger beschäftigten sich ihre Gedanken mit seinen Kindern, die sie bei ihren beiden Besuchern sehr lieb gewonnen hatte. Ende Mai erzählte ihr Frau Barbara, daß die alte Weisen gestorben sei und daß sich Barnitz eine neue Haushälterin genommen habe. Sie sei eine tüchtige Person und verstehe etwas. Hoffentlich würde es im Forsthaus nun wieder geordnete Verhältnisse geben.

Dorothea wünschte das von Herzen. Sie war glücklich, daß die Kinder nun eine sorgfältigere Pflege haben würden, und erinnerte sich ihrer in diesem beruhigenden Gefühl bald weniger häufig. Und als der Sommer in das Land kam, verblaßte die Erinnerung an das Forsthaus und seine Bewohner ganz. Sie lag verschwommen und ungewiß wie ein dem Schiffer entweichender Strand in ihrer Seele und wartete nicht mehr auf ein Erwachen. —

Im September schrieb Erich Feldern, daß er sich in einem feinem bisherigen Wohnsitz benachbarten, im

schnellen Aufblühen befindlichen Fabrikort als Arzt niedergelassen habe und auf eine gute Praxis hoffe.

Die nächsten Briefe — Dorothea konnte das Gebetbuch schon längst nicht mehr als Aufbewahrungsort benutzen, sondern hatte sich gelegentlich einer Anwesenheit in der Stadt ein kleines mit Leder beledetes Rästchen gekauft, das nun bald bis zum Rande gefüllt war — erzählten dann allerdings von dem Fehlschlagen dieser Hoffnung. Ein schon länger im Orte ansässiger Berufsgenosse besaß die ganze Praxis und lasse ihn nicht aufkommen. Es würde ihm, Feldern, nichts anderes übrigbleiben, als seinen Stab weiterzuführen, wenn er nicht verhungern wolle.

Dorothea tröstete in ihren Briefen, so gut sie es vermochte, und sprach dem Verzagten Mut zu.

Dann, kurz vor Weihnachten, als der Wintersturm wieder um den Waldkruge heulte und Schneewehen türmte, kam ein Brief, der von einem plötzlichen Umschwung zum Besseren Kunde brachte.

In ihm hieß es unter anderem:

„Es ist ganz unerwartet gekommen, daß ich nun hoffen darf! Laß mich Dir kurz von dieser glücklichen Wendung erzählen. Vor etwa vierzehn Tagen sah ich wieder, wie schon immer während meines Hierseins, mutlos in meinem bescheidenen Sprechzimmerchen. Niemand kam. Ich wollte schon mißgestimmt einen Spaziergang antreten, um zu überlegen, was ich nun beginnen sollte, als ein älterer Herr in höchster Aufregung und mit allen Anzeichen von Sorge und Angst im Gesicht zu mir in des Zimmers gestürzt kam. Er bat mich, sogleich mit ihm zu gehen.“

Seine Tochter sei lebensgefährlich erkrankt und von Doktor Eißner, meinem Konkurrenten am Orte, bereits aufgegeben worden. Ich machte mich natürlich auf eine nutzlose Suche gefast; denn ich weiß, daß Doktor Eißner tüchtig ist und so leicht niemand aufgibt. Dennoch folgte ich dem stehenden Vater, wie ich gleich hier bemerken will, einem Besitzer industrieller Anlagen im Orte, sofort in seine vornehme Villa. Die Kranke, ein schönes Mädchen von etwa zwanzig Jahren, lag in dem letzten Stadium eines typhösen Fiebers höchsten Grades. Mehr, um den völlig gebeugten, weinenden Eltern zu Willen zu sein, als in dem

Glauben, hier noch helfen zu können, trat ich meine Anordnungen, verschrieb ein Medikament und blieb.

Ich werde diese Nacht, die ich an diesem Krankenlager zubachte, nie vergessen, Dorothea. Es waren Stunden, in denen ich einen verzweifeltsten, heißen Kampf um ein Leben kämpfte mit aller meiner Kraft und meinem ganzen Können. Ich hatte es nicht geglaubt, Sieger zu bleiben, und hatte in jeder neuen Minute die Ueberzeugung, daß sie die letzte für die Kranke, schon mehr Sterbende, sein müsse. Ich weiß nicht mehr alles, was ich tat. Aber ich glaube, ich habe sogar gebetet. Und endlich rang ich doch das Leben durch. Als der neue Tag ins Zimmer sah, konnte ich den Eltern sagen, daß sie wieder besser dastünden.

Heute, acht Tage lang seit jener Nacht vergangen, befindet sich Lucie von Bollanden, so heißt meine Patientin, auf dem Wege entschiedener Genesung. Ihre Eltern sind natürlich unendlich glücklich, daß ihnen ihr einziges Kind erhalten geblieben ist, und haben mir ihren Dank in jeder Weise bezeugt. Herr von Bollanden, der sehr reich sein muß, hat mich bereits fürstlich honoriert und erzählt überall von meiner erfolgreichen Behandlung. Und das ist das Beste. Denn ich habe mit einem Schläge in allen Sprechstunden ein übervolles Wartezimmer bekommen und bin von früh bis spät beschäftigt. Doktor Eißner ist natürlich wütend. Man redet bereits davon, daß er J. verlassen will. Es tut mir zwar leid, daß ich ihn verdrängt habe, wenigstens bedauere ich dies seinetwillen, aber ich kann doch nicht dafür, daß es so gekommen ist.

Nicht wahr, Schatz, das ist ein rechter Weihnachtbrief? Nun werde ich Dich bald heimholen können. Was würdest Du dazu sagen, wenn es schon im neuen Jahr wäre?“

Dieser Brief war der zweite, den auch Frau Barbara las. —

Dorothea war unendlich stolz und glücklich und redete davon in ihrem nächsten Briefe an Erich Feldern. — Bald darauf spann der Winter den Waldkruge ganz ein und entrückte ihn jedem Verkehr und damit jeder Verbindung mit der Außenwelt.

(Fortsetzung folgt.)

Betr. Ablieferung der Brot- u. Mehlscheine.

Wegen des auf Montag fallenden Neujahrstages wollen die Bäckermeister und Händler die Brot- und Mehlscheine am Dienstag, den 2. Januar 1917 abliefern.

Bad Ems, den 30. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Ablösung der Neujahrsglückwünsche.

Die nachstehend bezeichneten Damen und Herren haben auf die Ablösung der sonst üblichen Neujahrswünsche verzichtet:

Albert Benade, Ww. Theob. Bieger, Otto Balzer, Franz Grunisch, Leonhard Graef, Ww. A. Göbel, Franz Gercke, Oskar Kripplner, S. Königsberger, Jakob Lindemann-Gercke, Geh. San.-Rat Dr. Karl Reuter, Franz Schmitt, Geh.-San.-Rat Dr. Otto Vogler, Hans Westermayer, Julius Hesse, Familie Kiefer.

Der Empfang der gezeichneten Beträge wird dankend be-
scheinigt.

Bad Ems, den 30. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Neujahrswunsch-Ablösung.

An der Ablösung haben sich zur Zeichnung von Beiträgen beteiligt:

Hoffen D., Fabrikant, Benig A., Lehrer a. D., Ged. Beige-
ordneter Burchard, Ferd. Rentner, Schaff J., Ing., Medien-
berg M., Rentner, Schenker, Bürgermeister, Auchenbach M.,
Kaufm., Paul Ph. A., Kfm., Ehrenberg B., Dentist, Stahl-
schmidt Ad., Kfm., Müller H. Ww., Dekonomin-Oranien-
stein, Kempf, Postsekretär, Muhr, St. a. D. Freindlich, Rings-
hausen S., Lehrer, Bleitgen Th., Kfm., Wille, Insp. a. D.,
Stephan, Lehrer a. D., Hilgers, Apoth., Götting, Landesbank-
rentant, Thielmann W., Kfm., Ströhm, Gg., Sped., Medel,
Fritz, Buchbdlg., Hartmann, Dr., San.-Rat, Lebita M., Kfm.,
Ged. S., Kfm., Rold F., Konditor, Dennewitz G., Bäcker-
meister, Thomas C., Metzgermeister, Fuchs Wilh., Fabrikant,
Althaus A., Kfm., Pfeiffer C., Mühlenbesitzer, Balzer, Dr.
Prof., Schäfer Aug., Rechnungsb., Dhl Th. sen., Rentner,
Dinslage C., Kaufmann, Duderstadt, Geh. Reg.-Rat, Land-
rat, Meiser W., Prof., Schmidt J., Prof., Werner, Bet-
rat, Schmidt H., Kfm., Kaiser, Kreisaußschußsekretär, Fuchs
C., Fabrikant, Schneider L., Fuhrunternehmer, Sterkel, Th.,
Metzgerm., Ströhm Aug. u. Herm., Sped., Schmidt, Insp.,
Kroger H., Kfm., Mies C., Kfm., Schwarz W., Bäckerm.,
Meyer D., Kfm., Baumann Ph., Schmidt, Königsberger,
Kaufhaus, Frick P., Metzgerm., Mänder C., Kaufm., Reusch
J., Schlosser, Vood, Ph., Ww., Arfeld Ad., Viehhändler,
Bierenbach S., Rentner, Schaub J., Fabrikant, Wilhelm,
Delan, Reinhardt W., Kfm., Königsberger Gg., Rentner,
Schäfer, Lehrer, Maas, Lehrer, Bell, A., Rentner, Schwarz,
Pfarrer, Groß A., Kfm., Gasteier A., Stadth., Sittig
Hugo, Balduinstein, Balzer G., Kfm.

Den gütigen Gebern herzlichen Dank.

Diez, den 31. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Ged.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Paradieses Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 31. Dezember
und Montag, den 1. Januar von 1/23—10 Uhr.

Das Klettern im Fels. Interessante Aufnahme.

Die Warenhausgräfin.

Reizendes Lustspiel in 4 Akten.

Das Töpschen. Humoreske.

Wintersöhnen.

Ein Drama in 3 Akten.

Der vorliegende Film mit seiner Fülle wundervoller Bilder,
einer spannenden Handlung und der zu Herzen gehenden
Tragik, wird sicher den Beifall der Zuschauer finden.

Jugendliche unter 17 Jahren haben nur in Begleitung ihrer
Eltern Zutritt.

Für Sylvester

empfehle:

Rum, Arac, Cognac,
Punsch-Essenzen, alle Sorten
Liköre, Steinhäger, Gilka,
Doppelkummel, Boonekamp,
Kirschwein, Zwetschenwein
u. s. w., sowie
Weiss-, Rot- und
Südweine. [1876]

C. J. Wittmann, Bad Ems.

Spezialgeschäft in Weinen und Spirituosen.

Kodjet in Kodkisten!

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben treu-
besorgten Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Rentner Jos. Diener

am 29. Dezember, abends 9 Uhr, wohl vorbereitet und gestärkt
durch die hl. Sterbesakramente, infolge von Altersschwäche im
74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jean Diener u. Familie, Bad Ems.

Eduard Hagelauer u. Frau Käthen,

geb. Diener und Familie, Wiesbaden, Erserstr. 45.

Die Beerdigung findet statt in Bad Ems am Dienstag nachmittag
3 Uhr von der Leichenhalle aus. Das Traueramt ist Dienstag
morgen 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Ems.

Seine Seele wird dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hin-
scheiden und der Beerdigung unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten
Dank.

Bad Ems, den 29. Dezember 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Peter Alexander Groß.

[1382]

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18.
Armee-Korps vom 22. d. Mts. in Nr. 302 des amtlichen
Kreisblattes vom 28. d. Mts., wonach industrielle Betriebe
und Behörden bis zum 30. Dezember 1916 die bei der
Schwerarbeit dem stellv. Generalkommando einzureichen
haben, wird hiermit hingewiesen.

Diez, den 28. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

J. B. Ged.

Freunden und Bekannten ent-
bieten auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Diez.

Jakob Schuck
Fritz Nold
Adolf Lotz
Jak. Diehl, Gastwirt
Wilhelm Schwarz
Adolf Keller
Ph. H. Meckel
Geschwister Thelen,
Rhein. Kaufhaus
Georg Lang, Gastwirt
C. Brodhage
Heinr. Frebel
Frau W. Lehmann
Wilh. Reusch, Gastwirt
Georg Merkel
Ernst Nold
Georg Ströhm, Spe-
diteur

Wilh. Kleh
J. Tritsch, Schlosserm.
Dor. ach, Wegemst.
J. Buet
L. u. W. Kah
Karl Jung, Friseur
Peter Frink
Carl Erbach
W. Seher, Schreiner-
meister
Theodor Sterkel
Carl Craß
H. Philippbaa, Fleisch-
beschauner
Joh. Lehmann
Theodor Bleitgen



Milch-Zentrifugen

neuester Konstruktion

5 Jahre Garantie

in allen Grössen (auch für
Ziegenhaltung) auf Lager und
sollt lieferbar.

Alle Ersatzteile sowie
Maschinenöl stets am Lager.

Julius Stern,

Diez, a. d. alten Kaserne.

Fernsprecher 231. [1342]

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz, [1193]

Hohenzollernstrasse 143.

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahresklassen
beginnen am 17. April 1917.

Selbstgezeugene

Rot- u. Weiszwine

in Flaschen verkauft [1188]

G. Ulrich, Lindendamm,

Bad Ems

Alteisen,
Staniol,
Kette,
Klappen,
Zuppen,
Anoden,
Felle

kauf zu hohen Preisen

G. Thalheimer,

Bad Ems. Telefon 15. [1223]

3-6 junge

Hühner

zu kaufen gesucht. [1367]

Frau Hermann Wagner,

Raffau, Villa Reichart.

Freiw. Feuerwehr, Bad Ems.

Zu der am 1. Januar 1917, nachmittags 5 Uhr im
Hotel Stadt Wiesbaden stattfindenden

gemütlichen Zusammenkunft

werden alle Mitglieder hierdurch geziemend eingeladen. [1374]

Der Vorstand.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Neujahr, nachm. 4 1/2 Uhr, findet im Fild'schen Saale

hiersebst

General-Versammlung

statt. Vortrag (Fortsetz.)

Der Vorstand.

Empfehle meine Spezial- Artikel:

Kupfer-Ersatzkessel

(bestens bewährt)

Einkochapparate,

-Gläser u. -Dosen,

Ziegen-

Zentrifugen,

Taschenlampen,

Wagenfett,

Lederfett,

Feldpost-Dosen u.

-Flaschen in Kartons,

Zigaretten.

Billig und gut!

Wilhelm Seel

Hahnstätten. [1231]

Gesucht werden

verkauft die Villa, Wohn-Gelände,
best. 11. u. gr. Güter, Mästen oder
sonst. Anwesen, Gebäude zweck-
Zufuhr an vorhandene Kü-
ter und Zierpflanzen für Immo-
bilen Selbstverkäufer schreiben an
den Verlag [1970]

Verkaufs-Wartt

Frankfurt a. M., Zeit 68.

Befund erfolgt kostenlos.

Suche verlässt Haus auch

mit Wäsche, Küchengerät,
Konditorei, Wirtschaft, Waren-
handlung oder dem geringeren
Objekt hier oder in der Gegend. Lf
u. Interessenten an

Georg Geisenhof,

postlagernd Götting a. M. [1345]

Schillerstr. Bad Ems

2. Stock

Wohn- oder geteilt sofort zu

vermieten. [1277]

Wer verlässliches Schweiß-

Gerät, Leder, Schneid-
Fahrradnadel, etc. usw. selbst
anfertigen will, verwendet vor-
züglich die

Nähmaschine Stepperin A. B. M.

Solide, beste Konstruktion. Näh-
maschine wie Maschine. Leicht
zu handhaben. Garantie für
Bruchbarkeit. Viele Anerkenn-
ungen. Preis Mk. 25,00 mit
Nachzahlung und Lohn-
zinsen, versandt und postfrei.
In Lederhandlungen, Läden
oder direkt durch

Joh. Zucker

Stuttgart-Bönnig.

Marder- und Altis- Felle

kaufen zu höchsten Tagespreisen

L. & W. Koh, Diez.

Zuverlässiges, in allen Hän-
deln erprobtes

Mädchen

gesucht. [1373]

Frau Professor Wegmann,

Dehnstraße 33, Bad Ems.

Stundenfrau

oder Mädchen sofort gesucht.

Jos. Diener Bad Ems. [1380]

Stundenmädchen zum 1. Jan.

oder für etwas später gesucht.

Frau Witten, Kömerstr. 71.

Bad Ems. [1379]

Gesucht ein

jüngeres Mädchen

für die Fortsetzung des [1384]

Römerstraße 70, Bad Ems.

Suche zum 10. Januar ein

älteres, zuverlässiges

Mädchen.

Frau Hermann Wagner,

Raffau, Villa Reichart. [1364]

Gesucht für 10. Jan. ein

Mädchen,

das die Küche selbstständig führen

kann mit nur besten Zeugnis.

Fr. W. Reichenberg, Diez.

Zuverlässig. [1382]

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubehör im 1. St.

zu vermieten. [1282]

Georg Stachelroth,

Diezstraße 6, Bad Ems.

2 Wohnungen

zu vermieten. [1375]

Frau Ernst Bad Ems,

Göhringstraße 7.

Nicht heiraten

ob verlobt, bevor Sie sich ab-

schaffen. Verlobt, über Fäulnis,

Wiglit, Rat, Verlobte ge-
man warnen! Haben. Die-
freie Spezialanfertigung der
überall billige, "Edwin",
Welt-Wundermittel. Tele-
fon-Zentrum Berlin 10. 35.

Die nächste Nummer dieser
Zeitung erscheint Dienstag nachm.